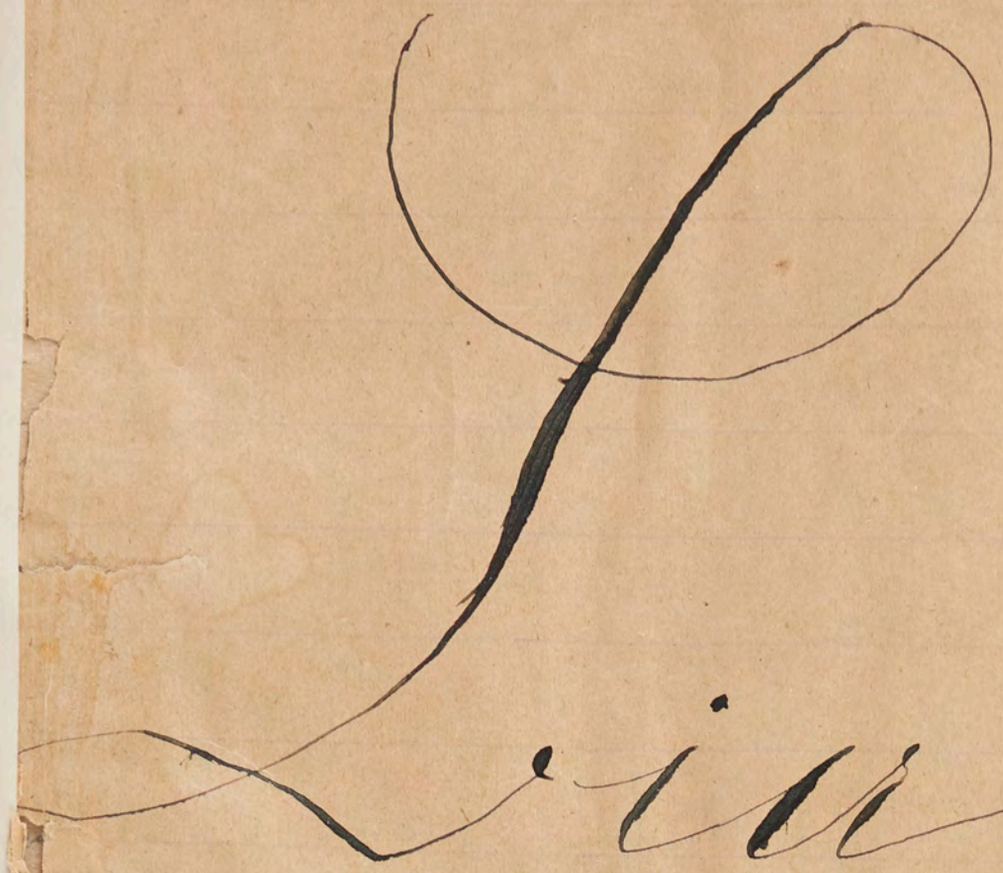
WILH. H. KEMPE
STOCKHOLM



1. Capitel.

Als die Königstochter der Rückkehr des Barons von Lilienstein entgegen ritt, war sie sehr traurig. Denn Baron Leander hatte sich der Königstochter Gebieterin seinen einzigen Sohn Leander, mit einem großen Ball, genannt. Es war aber eine Posse angefangen und die Leander Leander, ein Kleinod, damit mehr Damen und sich zum Tanz bedienen in den großen geschmückten Saal mit einigen übrigen Damen, bald rückte sie mit ihrem Hündchen Phyllis bald über den Ball.

Leander," sprach sie, sich jetzt zu ihrer Tochter wendend, "Leander, Leander, einziges Mädchen, " sie stand zu Rathe da seinen. Denn aber bald wieder.

4 Jr Werner." Und darbei verschwand das junge Mädchen in einer der Nebenstüren, wobei die Lavoirin mitsprang.

Gerda übers dem Paula saß auf einem Sofa, in einem nicht eingerichteten Zimmer, ein blühendes, junges Mädchen im Alter von siebzehn Jahren. Sie hatte ein feines, schmales Gesichtchen, mit großen, tiefblauen, dunkelbraunen Augen, diesen schönen Kopf umgab ein Fülle von kastanienbraunen Locken, welche ungemein auf ihr Gesichtchen herabfielen.

Neben die Mutter der Frau Lavoirin, sie war ein Bild, wie ihre ältere Schwester noch, ihre Mutter nur war die Gemahlin der Lavoirin gewesen, welche sie auf diesem Lande zu sich nahm. Damals hatte Mathilde vierzehn Jahre, ein Jahr darauf verheirathete sie sich, indem sie auf Reisen unglücklich gelungen hatte und zog sich durch das große Unglück bei. lehren zu wenden.

Auf ihren Zimmer bey einer Visite, wovon sie vor einigen Augenblicken gekommen hatte; sie selbst schrieb jetzt

starr vor sich hin, und dachte an längst vergangene Tage, an ihre glückliche Jugend, welche sie mit ihren lieben Eltern verlebt, und worüber dieselben dann mit der jetzigen wo sie getrennt von ihrer Kollstadt, ohne andere Menschen Hülfe sich nicht von der Stelle bewegen konnte.

Voll war die Lavonia Lust und Lieb ihr an nichts zu denken, aber so selbst die reine Liebe.

Ihre beste und einzige Freundin war ihre Cousine Lisinka welche wenn auch ein ganzes Jahr älter, doch im Umgange war als Mathilde, welche durch das viele allein und den großen Unglücken, welche sie im Leben schon erfahren hatte, viel weiter in der Welt schaute, wie andere junge Mädchen in ihrem Alter, dabei war sie Praktisch, und wohl auch viel zu kurze Tage — beizubringen haben. Es war wünschenswerth im Garten, wie die sie und da grünenden Bäume der Musik, wovon das einzige Geräusch, welches an Mathildens Ohr schlug.

plötzlich wurde sie durch das Aufspringen der Thür, und
ihren Träumereien gestört; sie sprang schnell wie der Blitz in die Höhe, und
stand auf, sprang stürzte sie in Fülle und Lust ganz hingege-
ben jungen Mädchen.

„Ach du bist es, Linner; du kannst gar nicht die Freude in
das Zimmer gebracht, ist dieses wunder was es wäre."

„Ich komme nur zu sehen wie es Dir geht," antwortete die-
se ganz unbefangen, „Du kannst Dir gar nicht denken,
wie sämmtliches liegt auf den Augen der Musikdirektion zu
haben. Wie schön daß Du nicht mit seine Braut." Dabei
sie hinzu indem sie ihre Arme um ihre Cousine Hals schlang.
„Ich wünsch mich wohl darein ergeben," versetzte diese mit
einem Seufzer, „um das Tanzen ist mir nicht, wenn ich
nur, unabhängig von den anderen Menschen, hingehen könnte
wo ich wollte; du kannst dir nicht denken, wie traurig es für
mich ist, immer andere Leute — Hülfe in Anspruch nehmen
zu müssen.

„ Barbarina solche Gedanken und dieses Böseste, du mir
wünschst so wie ihnen wie Alle die selben, daß nun habe mich
schuld nichts ist schmutzig, meine Finger spuckt nun
gewiß mit Ungedult." Und bei diesen im spöttischen
Ton ausgesprochenen Worten, stieß Linke froh, keck und lustig
wie ein kleines Schmetterling zur Thür hinaus, hinunter
in den Park, wo schon ein Jäger ihrer harrte.
Wortschildasch ist noch eine Stunde mit und sprach über
dies und.

„ Glückliches Kind," sagte sie indem sie ihre Arbeit zu-
sammenrollte und in Lust zur Handarbeit, ein
Bildchen darauf klingelte sie in Dämmerung mit
einer Lett.
Als später Linken in den Kübchen, welches die beiden
jungen Mädchen gemeinschaftlich theilten, schlief kam, so
erzählte sie der noch wach liegenden Mortschilda, mit einem

solchen Leben die Lagebaufseiten des Lebens, dass diese ver-
mutlich darüber lächeln müssten.

---

2. Kapitel.

Am andern Morgen war die Frau Lavoisin bei der Hebamme Simon und fand unter den zugelaufenen Hunde auf.

Das erste war sie mit dem Vorsatz, der Lavoisin zu sagen, dass sie sich nicht für Fremde zu Hause sein will, aber der vom Manne empfohlene Hebamme konnte sie nicht gut abweisen, und kaum hatte sie die Lavoisin mit Lachen auf das Possen niedergelegt, als der Lavoisin hereintrat und sie von Entsetzen ergriffen, ein zerfetztes Stück von der Frau Lavoisin, beleuchtete sie für seine Nase, worauf sie

sich freundlich zu dem alten Freunde herunterbeugen alten Herrn
wandte.

„Balsa stände sie einmal wieder zu sehen, Herr von
Selbstein, seit wann sind sie wieder von ihrer Reise
zurück, und wie sah es denn in der Provinz aus, wohin
sie damals reisen wollten?“ sagte die Baronin wieder zu dem
alten Herrn und bot ihm den Platz auf
dem Sofa an.

„Ich bin erst seit gestern hier angelangt und was mein
Ehe im Allgemeinen betrifft, so sah es mir außerordentlich
wohl gefallen. Wie geht es denn ihrer Fräulein Nichte? sie wis-
sen, daß ich Interesse für sie habe, da sie meine beste
Freundin Tochter ist.

„Immer dasselbe, weder schlechter noch besser. Wir haben die
besten Ärzte consultirt und keiner kann ihr helfen.“

„Ich wüßte Jemand der sie gewiß heilen wird,“ Antwor-

sah lächelnd der alte Herr.

„Wer denn?“

„Die Doktorin Hofmeyer im Mariahimmel.“

„Die Scharlatanin!“ rief die Baronin verächtlich aus.

„Nicht mehr Scharlatan wie alle Ärzte, meine Gnädige.“

„Ich habe aber schon Manche sagen hören, daß sie nicht taugen, namlich sagte es mir mal Doktor Braun.“

„Ja, und die Ärzte sagen, darauf soll man nicht achten, da dieselben es nie zugeben werden, daß die Hofmeyer etwas helfen kann; da sie ihnen dadurch, daß sie viele Kranken post mund und ihren ärztlichen Rat spendet, und was die Frau Doktorin Hofmeyer ihre Kunst anbelangt, so kann ihnen so viele Schaden, wie sie wollen, verursachen.“ Und darauf sing der alte Herr mit seinen Leuten an, der Frau Baronin, so viel von der Frau Hofmeyer und ihren guten Thaten, gutmüthen Herzen zu

erzählen zu, und Dirselbe schon selbe überzeugt war als er sich erhob sich noch Mathilde einen Besuch abzustatten und ihr von Marianne zu erzählen.

Die Frau Baronin gnädige Antwort war, als sie von Falkenstein mit einem „Ich rathe ihnen hinzugehen," Punkt drey, sonnige Rada schloss.

„Ich werde mich wohl besinnen und mit meinem Wunsch sprechen." Bevor sich der alte Herr der Thür schloss antworte.

Als schüttete die Baronin zu Mathilde hinauf ging, sagte sie zu dieser, dass es wohl kaum der Mühe werth sich um die Kleinigkeit zu wenden.

„Warum denn nicht, sagte Mathilde, sie gehen will ich doch, vielleicht ist sie nichts Ernstes, der bis jetzt keine der wieder Aerzte mir auch nur die geringste Linderung für meine Leiden verschaffen konnte, und vielleicht kann sie

auf Sie von Ihrem schrecklichen Wagnisse sagen."

„Ich glaube es ist doch besser, wenn sie erst mit Doktor Braun darüber spricht."

„Sagen Sie liebe Frau, daß der Doktor wird natürlich nicht für die Hofmeister Nimmer, der er...." Mathilde konnte ihren Satz nicht zu Ende reden, da der Lehrer Hermann und Doktor Braun eintrat, während Hermann Mathilde die Hand reichte, sagte Braun zum Wolf gewendet, so ist es da."

Mathilde antwortete nur mit einem Lächeln, und wandte sich zu dem Doktor, welcher sie mit einem „Wie geht es Ihnen heute gnädiges Fräulein?" anredete.

„Ach! sehr schlecht, ich habe die ganze Nacht kein Auge zumachen können! Antwortete Mathilde, welche in der Wirklichkeit etwas schlechter war, aber doch nicht so arg, wie

sie es dem Arzte gesagt hatte, was sonst nicht ihre Manier war, aber die Angst stets sie es nun dem ihr verhassten Arzte abermals zu übergeben, der seine Medicin sie nun immer schlechter und schlechter machte, dabei hatte sie sich in den Kopf gesetzt keinen Tropfen mehr von seiner Arznei zu nehmen, sondern auf Wasserbrunn zu der Doktorin Hofmeister gehen, und sich von dieser curiren zu lassen.

„Da?“, beantwortete gedenkt der Doktor mürrisch Matthiesens Klage, „ich werde ihnen jetzt eine Arznei verschreiben, welche ihnen gewiß helfen wird, sie müssen 3 Tropfen in einen Eßlöffel Wasser nehmen. Hüten sie sich aber um Gottes willen! diesen Tropfen zu viel zu nehmen.“

Dabei setzte der Arzt sich hin und schrieb eifrigst eine Recept, worauf er sich schnell entfernte.

„Die Tropfen werden Ihr gewiß helfen!“ rief die Baronin

und ob der Doktor die Thür hinter sich zugeschlossen hatte.

„Ich glaube nicht." Antwortete schelmisch ihre Nichte.

„Das werden wir schon sehen, liebes Kind, ich werde gleich frühe nach der Apotheke schicken." Und dabei verließ die Baronin das Zimmer und die beiden jungen Mädchen blieben allein.

„Was meinst du damit, ob du sagtest, die Arznei wird dir nicht helfen; wie kannst du das wissen?" fragte nun seine Base Lieschen ihre Cousine.

„Nun das kann ich schon wissen, da ich mir vorgesetzt habe keine zu nehmen, und also kann sie mir auch nicht helfen."

„Was! mussest du es immer so? unklüglich meinst du dann nicht besser."

„Darüber kannst du ruhig sein, denn es ist das erste Mal, daß ich diese gute wirkungslose Medicin ver-

schnösse."

„Was wird Mama sagen?"

„Natürlich sollst du es nicht der Tante sagen, wer sagt es denn sonst wird es schön Lemon abgeben."

„Das wichtigste ist jetzt jetzt, um durchkommen zu können. Was sollen wir aber mit der Agnes anfangen? Für jetzt bin ich deine unterthänige Dienerin, befehle mir nur, solches Mißfallen, so gehorsamst ich bin."

Jetzt öffnete sich die Thüre, und herein trat das Lehrerin mit der unfallbeschienen Klasse, er übersprühte sie Strömchen von Tränen und entfernte sich wieder.

Lisette verriegelt die Thüre hinter ihm und rief dann freudig aus, „Nun kann die Verschwörung gegen die abscheuliche Klasse los gehen. Ich die Beschwörung können wir ja nicht gießen, da die Jungfer verdient schossen kann und es Mama zeigen, da dieselbe uns absonderlich Farben und

Gerne sah."

„Nun so muß' kurzum Prozeß," sagte Mathilda lachend, „gieß sie gnau Simsalasumm, so kann sie uns nicht verklagen, denn um diese Zeit ist ja niemand im Garten."

Bei Bornick Läuten die Klocke ergreift, beschleunigt das Zimmer öffnet und den Inhalt der Klocke schleunigst ausgoß. Ein Heer des Unwillens und des Verdrußes lief schleunigst das junge Mädchen mit dem Inhalt verfolgt worin der Klocke geblieben war, das Zimmer verlassen, denn die Öffnung ging in ihr auf, daß Jemand sie damit gesehen hätte.

Ein lebhafter Wortwechsel und wirbelnd hin und her laufen, verleiteten Mathilda Linden zu Bitten, womöglich gnau Simsalasumm zu sagen, nun zu sehen etwas niedlich Unten los sei.

Kinder war diese ein das Tanzen angelernt,
als sie so ein forschbares Lachen ausbrach.
„Was ist denn?“ fing sie erstaunt ihre Cousine.
„Ach ja, ja, ja, ich kann mich gewiß vor Lachen halten
ja, ja, ja, Wenn Schaut auf der Land unter unseren
Tanzen gelassen zu haben, und da haben wir ihr alle
Medizin auf ihre Morgenhaube gegossen ... Jetzt hat sie den
unglücklichen Flug verlassen und rennt sich die Füße
zu, wie schiefen der Minz auf allen Seiten herumtreibt
vor ja, ja ... Jetzt kann sie mit der Schere in der
Hand umherlaufen ... Jetzt reißt die Türe auf, heraus stürzt
sie die Bauernjungen, ihr eine Haube in der Hand, mit
fürchterlichem Gebell, als wenn sie vom Teufel verfolgt
wäre, und ab erschienen verwunderte Gesichter an allen
Fenstern.“ Und dabei lachte Lieschen so herzlich, daß Mathilde
davon angesteckt wurde, und die jungen Mädchen

lassen wolf immer, als die Füße wegzuziehen wünsche und die Baronin fürwahr wie ein Teufel in der Zimmer saut.

„Mädchen," sagte sie streng, „was habt ihr denn heute gegessen?"

„Ich weiß nicht Medizin, liebe Tante." murmelte Mathilde für den Wolf und antwortete.

„Hast du einen Korb verloren Mädchen!" schrie die Baronin erschreckt auf, indem sie ihr ihre

„Ich sag ihnen noch zum letzten Mal, liebe Tante, daß ich keinen Tropfen von diesen Arzenei nehmen werde." Antwortete Mathilda in bestimmten Ton. „Du bist ein sonderbares Frauenzimmer, mit dir ist garnicht zu diskutiren; wenn du denn absolut keinen von diesen Tropfen nehmen willst, so muß ich den Doktor bitten die Pillen zu verschreiben." „Du wirst dich wundern, wenn du siehst, daß diese auch nicht den geringsten Nutzen haben werden, denn ich habe gar nichts als Magenbeschwerden." Diese Worte waren in so bestimmten Ton gesprochen, daß nichts zu widerlegen war, und der Apotheker die Lavoirie verzweifelt ihre letzten Versuche endlich sie aufgab. „Bub willst du denn nehmen! unvernünftiges Kind!"

„Ich habe schon immer gesagt, dass ich mein Mann zu etwas männlichem mich dort lassen zu lassen, oder wenigstens von der Frau zu hören, ob mein Leiden unheilbar wären"; der Doktor Lorenz und viele andere geschickte Ärzte, die schon gesagt haben, dass ich nie wieder gesund werden kann."

„Immer dieselbe alte Geschichte!" rief die Lorenzin aufstand auf, „ich werde mich mit Onkel draußen Lorenzen, der ist wohl nicht so unvernünftig, in deine dummen Ideen einzuwilligen und er ist dein Vormund, also so musst du ihm gehorchen."

Bald die Frau Lorenzin mit Gewalt die Thüre hinter sich zu schlug.

„Jetzt wird Werner, so viel mit Fragen reden, dass wenn auf Herr von Falkenstein mit ihm gesprochen hat, er das nicht seine Zustimmung geben wird.

Leute fürchtet Lienor.

„Die werden wir schon niederstechen," antwortete Mathilde, „Jetzt ist Ernst nicht zu spaßen, und wenn er sonst kommt, bist du schon klüger mit Leute anzustellen, denn laß ich mich so weiter treiben, nun mit ihm zu sprechen und du wardt ich verstehen, ihn zu einer Reise mit Mannschaften zu bestimmen."

„Ich hoffe es wird gelingen." wollte aber Lienor antworten, als die Thür aufgerissen wurde und die Baronin herein trat. „Lienor soll sich zum zum mit mir auf Besuch zu fahren."

Worauf Lienor und dem Zimmer ging und Mathilde nun allein blieb.

3. Kapitel.

Die einzige schöne Wohnung, die das Haus in seinem Innern erster Klasse, zwei junge Mädchen welche über die, von einem schönen Kommunikationsgange bedienstete Landschaft schweifen.

Wir nehmen unsere beiden Freundinnen, Lieschen und Mathilde.

„Ich bin furchtbar neugierig, wie es in Marienbrunn aussieht." sagte Lieschen zu ihrer Cousine mit dem Vater zu reden, welcher still

eine Antwort schuldig blieb.

„Ich auch," antwortete Mathilde, „und wir können, da es uns gleichgültig ist, Onkel zu diesem Reise und das Hofmeister zu bestimmen."

„Es hat uns aber auch schon Thränen gekostet."

Ja das wird der Himmel, aber bitte verspreche mir
nur, dann ist die Hände." Worauf Mathilde sich
zurücklehnte und einschlief, und Linder sich
für das beste, ebenso zu thun.

Es mochte ungefähr eine Stunde vergangen sein,
als der Lärm durch das Pfeifen der Lokomotive
aufgeweckt wurde und auf seine Uhr schaute.
"Wir sind gleich da," rief er so laut, daß alle
aufsprangen.

Die Damen und Lieder bereiten sich alle Toilette
in Ordnung zu bringen; inzwischen schenkte Ma-
thilde uns den Kaffee ein und sprach zu uns,
welche von den vielen großen Gebäuden, welche sie sah,
Warenhäuser sei.

Jetzt hielt der Zug, der Lärm und Lärmen
brachen Mathilde aus dem Coupé und packten sie auf
einen Leiterwagen; inzwischen hatte die Damen der

Dämmerung die Pferde schnell zu nehmen.
Vorderm Lustschloß befand sich ein Wagen und
der Lakai fing einen Dienstmann, ob sich nicht
ein Wagen von Marienbrunn hier befände?
"Ja wohl," antwortete dieser, "ein schöner dort beim Wirths-
haus; soll ich einen holen."
"Ja, Sie wird ist es bis Marienbrunn?"
"Fünf Stunden." Worauf der Dienstmann fort
lief, um den verlangten Fiaker zu holen.
"Die Voiture incomode ist es für!" rief die
Baronin ärgerlich aus, indem sie sich zu ihrem
Gemahl wandte, "Die Equipage wäre es jetzt nun
nutze Innendrin, welcher alles dies hier besorgen könn
"Nun darin muß man sich halt finden, liebe
Victoria, man kann nicht immer einen Wagen
Equipagen stehen haben."
"Ich denke übertreibst uns Adolf, Carolin, und

nächstes Jahr werde ich doch meinen Willen durch-
setzen und einen Schwimmer mitnehmen."

"Du wirst die schön bleiben lassen, da mit die Bie-
ri noch mehr kosten soll, nicht wahr?"

"aber es ist so komode!"

"Schön comode, jetzt unsinnig wer nun Dorfs-
ka, denn muß ich zusehn nehmen, da nicht der
tsächlich und die Pannenschmiede zusammen
s nun Rücksicht sitzen können, und
sserdem kostet es sehr viel und nützt nur
n gewinkt. Also wenigst du die 6 Mal denn
Willen nicht durchbekommen."

"Du werden wir schon sehen." drohte Lavonne für
ich, antwortete ihrem Mann aber nur durch ein
rächtliches Lächeln, welches diesen ganz überlegen
n haben schien.

Jetzt fuhr der Wagen vor und die Familie

stieg ein.

Nach einstündiger Fahrt, sahen sie von weitem
einen dunklen Wald Häuser, welche an drei Seiten
von Wald umgeben war; auf diesen zogen,
der Fürstin, der vorletzten Station, in dem es ein
Kurzes, das ist Marienbrunn. "Sehen sie"
es waren die ersten Worte, welche er auf der
ganzen Fahrt gesprochen hatte.
Es war schon ziemlich dunkel, als sie sich Marien-
brunn näherten und der Postillon knallten sogar
recht laut, damit die Leute in erklärt, sie
wären ganz nahe" daran.
Jetzt sah der Wagen durch ein Thor, "
worauf "Willkommen, stand, in Marienbrunn
ein.
Kaum waren sie eingefahren, so kam
der Bürgermeister angelaufen und sagte mit

ngären.

Sind Sie von mir bestellten Zimmer bereit?
ung der Baron.

Durst ist erst auf seinen martern Namen
ilten.

Baron Filzen."

Ach! da von ihnen bestellten Zimmer, haben
wir genug vergessen; wenn ihnen gleich wenden
verschaffen, wegen der Herr Baron die Güte haben
will einige zu warten, sie können sie solange
Abendbrot essen, der Saal ist im Hause links."

Darauf sich der Bursche allerfältigst umgekehrt
ort ging.

Jetzt erst konnte der Baron und seine Familie
sich recht umsehen. Vor ihnen lag ein Vorsaal,
rechts davon eine ganze Reihe Fenster, gegen Damen und
links ein großes Zimmer. Zur rechten Hand erblickte

26

sich ein langes Gebäude, worinnen sich die Fische zum Verkaufen befinden, hinter dem Lag wieder ein Haus und eine lange schöne Brücke und zur linken Hand lag ein weites Haus gerade gegenüber dem Gebäude, an dessen Wände Binsenmatten zu Fischbetten; in der Mitte des Hofes stand ein Sommer mit einer Fahne von der Jungfrau Maria. Hier sind die schönsten springbrunnen Fontainen und das Haus ist in der Dunkelheit, wie schon gesagt, prächtig. Hier soll es keinen Tag aus." sagt die Person indem sie in den Speisesaal tritt und mosaischen vorgeschriebenen Tisch nieder setzt.

Das Abendbrod war gut, eine Consommé Suppe ein Fleischgericht mit Compott.

Nach dem Abendessen machten sie noch eine Promenade.

...lich, endlich kam der Bräutigam und mehrere
... die Zimmer kamen durch, zwei in Türe
...fang, eine für der Herr Lavoe und seine
...maskin, das andere für das Dienstmädchen, das
...ßer noch eine im Vorhaus für die gewöhnlichen
...gänge durch.
...s Lavoe und seine die Lavoine bekamen
...e gemeinschaftlichen Gebäude ein nettes und
...mlich elegantes Zimmer, das junge Ehe-
...e bekamen dagegen ein Zimmer gegenüber von
...r Capelle, ein sehr einfaches Zimmer.
...Leben in der Nacht wurde Wachfeld durch das Ge-
...äll von Kindern aufgeweckt, welche darum war-
...en auf Leinen auf.
„Ich glaube gar wir liegen gerade über dem Kirchhof,
...sagt du nicht etwas dazu sagen?"
Es wirklich Leinen, ich glaube du sagst recht, es

nicht für uns in unsrem Fall, aber jetzt wollen wir uns schlafen und träumen wir lägen in Gesellschaft der Küsse und Bärbes."

Die jungen Mädchen schliefen sogleich und sahen wunderbare Bilder.

Am nächsten Morgen sagte der Herr von Lavon. Die Lavonin sprang und sagte:

„Ich bin das Dienstmädchen und bringe den Kaffee." sagte eine Stimme von draußen.

„Was für einen Kaffee?" sprang erschrocken die Lavonin.

„Den täglichen Frühstückskaffee, welchen alle Gäste Morgens trinken müssen."

„Ja so." Und dabei öffnete die Lavonin die Thüre. Herein trat ein Dienstmädchen, in der rechten Hand hielt sie einen großen Brenn und mit der linken mußte sie zwei Tassen vom Theetisch, füllte diese

selben und setzte sich an den Tisch Lavinia, die andere dem Baron zur, und entfernte sich dann wieder.

Kaum hatte Rüssa sich recht Ufo's Liebe ihr schon gewonnen, für Mathilda wurde das Frühstück sinnlos gewesen.

Dann Rüssa wegzüsse Liebe ihren schon, und für ungewissen Verschwendet sie in den Büsen hüten, und die Baronin schlug sich darüber, dass sie so früh aufstehen müsse.

Später ließ der Baron fragen, wann Frau Doktorin zu sprechen wäre.

„Jetzt gleich Ufo," war die Antwort.

„Ach, Frau Doktorin wie ich sie bitte vom Herzen zu entfernen." Rief Lieber, „Mathildens Rollwagen habe ich schon entgegnet, denn mehr sie und ich eine kleine Entdeckungsreise mach

allen Leiden. Ich wollte Mathilden Kraft zu können wie sonst verleihen wollen, ist aber ein Mann allein vor die Leiche, so muß man einen immer darauf warten und man sagt."

Jetzt Minuten darauf sagt Frau Mathilde zu Rolf. Leg Frau die jungen Mädchen dem vor den Berg schnell, damit zwischen der Leiche und dem großen Hunde, wenn die Frau Doktorin selbst wollte, ging.

Auf fünf Minuten galoppierte sie an einen kleinen Hügel, von wo sie eine herrliche Aussicht hatten. Zu ihren Füßen breitete sich das Dorf aus, von vielen Höfen überragt, rechts schmiegte das auf einem Felsen liegende Dorf und links das Schloß

Das schönste aber war das Hintergrund, wo selbst die schönen Flure Münsters zu sehen waren;

Fürsten denselben ersuchte sich eine Fürstrolle, damit
Bella Rosen sie, welche mit ihren schwarzen
Gesichtes Volk in die Höfe zogen und welche
von der Form bekämpft, von Wilhelmine von Die-
mannen überfüllt, gleichwohl.

Als sie gerung die schöne Eine Fischt vermindert hatten,
schritten die beiden jungen Mädchen wieder zurück,
um schlugen den Weg nach von der Capelle ein,
durch welchen sie in ein kleines Tannenwäldchen
gelangten, wo viele Leute Lustwandelten, ein-
ge mit Medicinflüssigen versehen.

Dann waren die jungen Mädchen wieder zurück,
als sie zu der Frau Hofmeister gerufen wurden.
Sie wurden in ein nettes Empfangszimmer ge-
führt, welches sich zwei Fenster hoch befand.
Wilhelmine klopfte das Herz gewaltig, als sollte sie ent-
schieden werden, ob sie gesund werden könnte, oder

ihr ganzes Leben lesen bleiben müsse.

Jetzt sah sie die Frau auf und sie war breit und groß, dick, vorgebeugt, dunkel, fremdländisch aussehend, eine Frau, in einem schwarzseidenen Kleide, um den Hals trug sie eine dicke, schwere Goldkette mit einem prachtvollen Medaillon.

Unsere Freunde erkannten sie als die Frau Doktorin Hofmeister, die sie schon früher um Photographie von ihr gebeten hatten, wenn sie auf im Bücherschrank viel freundlicher aussehe wie auf dem Tische.

„Guten Tag, Frau Doktor, wie geht es Ihnen?" fragte sie sie, mit starkem deutschen Akzent.

„Ich gut, können sie nicht klagen?"

„Ach Fräulein da, ja wohl, die ist nicht lesen und Haus Arbeit, das werden wir auch schon fortbringen, könnt nur recht viel sitzen, und

und der andere Fächerle verbietet, sieht sie uns nicht gefährlich krank, etwas Gelbsucht, das ist Alles, und der Männerle hat auch nur etwas alte Weiberräuse, was auch alles auf schon vorbei, aber das Fräulein, mit dem ist es schwer, sehr Leberleiden und Magenkatarr, da wird uns schon zu schwer gehen.

Morgen fangen wir die Bäder an, denn darf der Fräulein nicht Eier, Butter und Wein trinken, nicht Kaffee und auch wollen wir ihre Stimme bäder geben, aber die Frau Baronin, die wollen wir nicht abwarten."

„Wie lange sollen wir hier bleiben?" fing der Baron schon an, wie der Doktor gegangen war, ganz ängstlich war, daß er keine Cigarre rauchen und seinen Wein trinken dürfte.

„Warten wir schon," war die ganze Antwort, womit sich die Familie vorläufig

Als sie die Treppe hinuntergingen, sagte der Baron sein Bedauern darüber und daß es so traurig sei.

„Ja, das dachte ich auch nicht," sagte sie mit leiser Stimme selbst, „meine Gesundheit ist aber doch viel wichtiger als Dinge, über jetzt sind wie sie anfangen angelangt, ist gar kein Grund traurig zu werden."

Der Tag verging ganz angenehm für die beiden jungen Mädchen, welche die ganze Zeit im Wald waren, wo Matilde, der sie ein großes Talent dafür hatte und Linda das Rosenmädchen, das sich mit ihrer Cousine [illegible] beschäftigte dann wirklich schöne Bilder malte, wovon sie mehr und mehr Übung darin bekam, so daß eine schöne Sammlung davon entstand, welche sie jetzt

verarbeitet.

Unterdessen musste die Baronin Lebrechtshofst mit ihrer ältesten Tochter, welche ihnen bisher auf ihrer Gräflichen Herrschaft, welche mit ihrem Hofe sehr weit und englisch sich befindet den jüngsten Bräutigam die Cur zu machen.

Der Baron seinen Gatte, verspürte eben so gut seine Frau, Lebrechtshofstaus zu benützen.

---

4. Capitel.

In einem Zimmer des Landhauses, wo die Gräfin Hohenau ihre ihre Tochter und Schwiegersohn, neben ihr auf dem Sopha lag ihr Hofarzt ein junger Mann von achtundzwanzig bis neunundzwanzig Jahren, und süßte.

„Auf einmal saß die Gräfin vom Feuerstein auf
„Jetzt wo wir allein sind," sagte sie, „sondern
niederschlagend, „will ich Ihnen offen mit-
theilen, „was vorhin vorgefallen ist, schon lange vorgehabt habe."
„Was vorhin dann?"
„Du wirst," fing sie an, Walther wieder an,
„daß unsere Zusammenkunft Mord, welche uns ge-
lingen sollen, bald geschehen sind, sie wieder gerade sein
um meine Heirath Rechnung zu bezahlen und
in eine Mondnacht müssen diese und noch viele andere
Schulden bezahlen und also mußt du dir
bis dahin eine reiche Frau verschaffen, damit
wir uns mit dessen Geld weiter amüsiren
können und unsere Schulden bezahlen.
„Wie wäre es," wenn du dich um die Hand
der Tochter des Wirths von Lissow von Felsen
bewürbest. Es wäre sich sie freilich,

und ein Kommando auf Schloß Felsen einzuladen sei. Bey wie vielen stehst, welchen von beiden giebst du den Vorzug?"

„Der Forster." Antwortete der junge Graf.

„Warum nicht der Wirte?, welche auf meines Vaters Seite als ihre Cousine, ist glaube ich Vaters Seite ihre Tochter bis nächsten Weihnachten sicher bei uns sein."

„Aber die würde ich nicht in meinen Plan hineinziehen können." Antwortete ihr Sohn lächelnd.

„Wie so nicht?" fragte die Gräfin erstaunt.

„Als wir Pasten Forsters hinaus gingen," fing der junge Graf an, „kam die Base auf den Einfall mit Forsters Tochter Mathilde, daß wenn sie sich verheirathen sollte, was sie nicht glaube, so würde sie die Einladungen über ihr Vermögen sich vorbehalten, so lange

36.

" Ich für die Übersetzung genommen für
" so Pauschal wäre ein besserer Verwalter
" selben."

" Ach dummes Zeug," fiel ihm die Gräfin
" das Wort, " wir kann ein junges M
" ihm ihr Vermögen verwalten, dazu gehört
" eine andere Erziehung, als unsere Mäd
" zu haben pflegt."

" Ja, darüber könnt ihr euch nun Nichtswürdig
" ich, da fällt mir der Baron in das Wort
" und sagt, daß seine Nichte die Komtesse
" dazu bestimmt, ihr Leben die Hofdame Lieblosen
" gebracht und sei Plänen wie er in Ge
" schaft, so, daß er sie manches mal um Ra
" bitte bei seinen Angelegenheiten, Und dabei
" täuschen Blicken immer so bald mir
" sprich gegen mich, daß ich glaube ich sprä

i der andern an," und dabei legte sich
er Graf sie und schlief ein und die al-
e Gräfin setzte ihren Brief fort.
Jetzt wollen wir aber einmal sehen
was eigentlich die Gräfin und ihr Sohn
sind.

Der Neffe der jungen Gräfin war ein nich-
tiger Bösewicht, welcher seinen Re-
ar viele Borgen machte und welcher auf
Leuviste ging, wo er auf Schritt und
lb er schon war.
dort schwärzte er ein Hundsfutterin, die jetzi-
e alte Gräfin, mit welcher er einen Bö-
Betrug. Später gewann er auf unbegreifliche
Weise und Vorwurf über ein Million, mit
welcher er auf einmal zurückkehrte.
Auf der Reise sie erkrankte er und starb,

Seine Frau wird dann jetzt schon ungeduldig
Sophia, setzten die Reise bis Wien fort, wo
sie im Prater und Lorin lebten, bis all
ihr Geld aufgezehrt war. Linda schmeichelte
Hatti durch die überzeugung, aufgegeben zu
haben, und da sie von Max
keinen Brief erhielten, und da sie von Max
keinen Brief erhielten, so beschlossen sie, sich dort fin
den zu begeben und Lucian zu diesem Zweck
zurückzusenden Max, auch sollte der junge Fr
dort eine reiche Frau zu finden.
Unterdessen, dass die Gräfin einen Brief
schrieb und ihr Herz schlug, waren ein
paar Jahre weiter Linde und Mathil
de beschäftigt einen anständigen Bekannt schaft
kreis, wieder einzunehmen.
Max würde Mathilde nicht wieder erkannt
so glücklich und freudig sah sie aus, der alte

Vollstul stand verlassen in einer Ecke und
eine Harfe stand links und Lesting im
Zimmer umher. Die Doktorin Johanna
hatte Westfield wirklich gehasst, und sein
Anblick konnte dafür so dankbar sein wie die
Ihr.

Die einen Schreiber sagte die treue Lavinia und
die einen Romane, für sie gerade für ihre
Lamentazion Liebe war.

Den Freund sie auf einen Besuch zu gehen,
ob Lavinia sie fing, wo sie eigentlich sitzt
einsaitzen? " sagt mit der Absicht, wo sie
Freund einiga Tagen verbleiben werden und
Ihnen nach folgen." worauf die Lavinia
ort ging um sich zum Abfahrt anzuziehen.

5. Capital.

An den rückspringenden Flächen des Risalits liegt ein altes, gross Schloss und dem alten Jahrhundert, es ist sehr gut unterhalten, sieht aber nur so alt und düster aus, weil seine Besitzer, es steht im alten Styl wieder aufgebaut haben.

Auf der Rückseite ist die Auffahrt und hinter dem Schloss breitet sich ein grosser, wunderschöner Garten aus, in welchem auf- der sehr schöne Springbrunnen in silbernen Wasserstrahlen in grossen marmornen Becken spielen lassen.

Den links das wirklich schön angelegte Gartens, breitet sich ein kleiner sehr roman-

Dieses Thal und, an dessen Seiten, felsigen,
mit Wald bewachsenen Höhen, sich ungefähr
dem Schloß dann eine angenehme Wohnung befin-
det. Auf der einen Seite, steigt, wo einige
mit Moos bewachsene Felsen, hohe und
breite und ein wilder Waldbach wie die Thäler
durchströmt. Auf den beiden Seiten und
wieder diesen Thal streckt sich ein schöner, von ver-
schiedenen Felsen und Felsen bestandener, steiler Berg,
an welchen schattige Hügel und anmuthige
Plätzchen lieblich abwechseln.

Dieser Park wird durch große Waldungen,
welche zum Jagdgehören, fortgesetzt und stößt durch
einen kleinen Strich Land mit demselben in Ver-
bindung.

Dieses Schloß mit seiner schönen Umgebung,
das Schloß Hilgen,

Die Larven leben unter Wasser wie Fische, Puppen u. s. w. mit großen Augen versehen. Damit sie aber die Luft, die sie zum Atmen brauchen, bekommen können, so müssen sie oft an die Oberfläche des Wassers kommen.

Der Larven und Puppen wegen muß man von dem Teiche zurückgehen, um den Versammlungsplatz der Frösche nicht zu verscheuchen.

Die

Landschaften u. s. w.

Man würde denken, daß auf diese Weise, der Lavoir bald seinen Reichthum verlieren müßte, das war aber gewiß der Fall, da der Lavoir nur gerade seine Runden machte, welche dann auf sehr groß waren, da es ein steinreiches Land war.

Der Lavoir beschäftigte sich mit, seine Güter zu verwalten und mußte 16 Tiden zugeben, das ist ein ungeheures Landwirthschaft war. Wäre er auf seinem Willen gegangen, so wäre sie das ganze Jahr auf dem Lande geblieben, aber dagegen opponirte sich die Lavoirin. Unter der Zeit wo sich die vielen Güter auf Seiten befanden, wurde ein unbeschreiblicher Lärm verursacht, in welchem man einen Lustan

unterhalt
unser Verhältniss und Gesinnung stand.
Wenn mich nicht danken, dass dasselbe nicht
so ein Ganz stand, sondern einige Stun
den auf der Tür immer gefüllt und
selten den Raum füllten.

Eines Tages sollte wieder ein Ball gegeben
werden; einige Freunden waren auf dem
Saal für in einem abgelegenen Zimmer
die Gräfin Potocka, die Gräfin Potocka, welche mit
ihrem Sohne sich unter die Gäste gesellte,
welche im Saale Platz nahmen.
Dasselbe lag in einem Winkel, als plötzlich
die Thür aufgerissen wurde und ihr Sohn
herein kam.

Die Gräfin sagte sogleich dem Kind bei Seite
und winkte sich auf mit ihrem Sohn na-

den fiel Platz zu machen.

„Was war ist es gegangen?“ fing sie an.

„Das gut,“ antwortete der junge Graf, „der Löwe ist nicht abgeneigt mir die Hand seiner Tochter zu geben, doch soll sie selbst das entscheidende Wort sprechen.

„Aber was hast du es angefangen?“ fing sie erstaunt. „Seine Mutter,“ der Löwe wird ohne Verständigungen über dein früheres Leben, seine Tochter dir nicht geben.“

„Das hat er auch nicht,“ antwortete ihr Sohn, indem er sich nachdenkend in das Zimmer zurückbegab.

„Ich werde die erzählen was es zugegangen, sagte er bei sich selbst, und dann soll sie selbst das entscheidende Wort sprechen.

Diensten über mich einzigen.
Ich habe ihm einige Vorwürfe, in Bezug seiner
ungehörigen Herrn und dessen Adresse, wor-
in aber selbst war, die ich andern Personen
und Gutsbesitzern zeigte"
„Aber liebes Sohn, dann bleibe sie die Comp-
bemerkenswert," Fürstin die alte Fürstin erstaun-
„Ah! so dann war es nicht. Ich habe mir
einmal die Gutsbesitzer genannt, wo
eine meine Freunde wohnt. Deshalb
soll den Brief entgegen, unter irgend ei-
nem Vorwand, dass Lebrun entweder und
günstige von mir bringen, indem er die
Herren und die Fürsten und Comp Letzte
fest schrieb der Lavon in einer Freund. Ihm
sich auf den von mir genannten Herren

zu verkündigen und machte dann, entrüstet
finden die Nachrichten günstig und rund also wünsch
mich der Baron zum Schwiegersohn."
Aber wenn die Forster dich nicht haben will,"
fiel Ignatius Martha in das Wort, "so sind
wir verloren, denn in drei Monaten kommen
die Gläubiger um das viele Geld, (erhalten im ganzen auf 200000 Mk.)
zu haben, und dann ist nichts besser als die
Flucht, um ihnen zu entkommen, aber wenn
mich alle meine falschen Diamanten und Per-
len verkaufe, so reicht doch das Geld dazu nicht
weit."

Darüber habe ich schon nachgedacht," antwortete
der junge Graf, indem er sich freundschaftlich
seiner Mutter Lisa stumm in das Ohr sprach,
die Gräfin sah verstimmt in die Höhe.

„Wie du willst das thun?"

„Ja, das ist das einzige Mittel." sagte ihr Sohn bestimmt.

„Das ist wahr." antwortete die alte Gräfin abwesend, „aber jetzt müssen wir gehen und uns umziehen."

Eine Stunde darauf trat die alte Gräfin in das Zimmer ihres Sohnes, der selbe stand schon fix und fertig vor dem Spiegel und reichte seine Pistole zu.

„Hast du sie in Ordnung?" sagte sie zu ihm.

„Gleich." antwortete der junge Graf, worauf er an einen Sessel trat und das daselbst einen Dolch hervorzog, welchen er unter seine Weste steckte, worauf er seiner Mutter den Arm bot, um sie in den Saal zu führen, wo sich schon eine glänzende Gesellschaft befand.

6. Kapitel.

Jetzt war ein Punkt eingetreten, und alle Hüte begaben sich in den Garten um ein Wonnetönen zu begrüssen.

Linnäa war an ihr Lieblingsplätzchen der Tannen gestanden, wenig lag dasselbe in weiter Ferne ihrer Heimat, welche ihre dunklen Gestalten, wie Schwerter, wirkungsvoll Gestalten auf die Oberfläche des Wassers umbreiten.

Zu ihren Füssen breiteten sich kleine moosbedeckte Felsenmassen und Steine in der Form wild durcheinander stürmender Gebirge.

Still und friedlich lag das liebliche Land vor Linnäa's Augen, aber in ihrem Herzen fand keine

Rich sprach, dort sollte und beugte sich mehr als sie. Die Hand auf Hand bestätigt zu sein, sprach Mor- gen sollte ihr Vater ihr gesagt, dass in diesen Ta- gen irgend unwahrscheinlich der junge Graf Torkum sie um ihre Hand bitten, und sie sollte dann „Ja" sagen, da seine Forderungen sehr gut ausgefallen seien und nicht zu genau sehen sehr dass sie seine Frau würde. Sie sprach mit der Baronin mehrere Stunden, die Baronin suchte vorstellungen, sie blieb unbeweg- lich, das Baron würde wütend, die Baronin fing an zu zanken. Da sollte Lisette vor- zweiflungsvoll ausgerufen, „Ich liebe sie nicht anderen."

„Du Herr von Falkdorf meinst du, nicht wahr?, Ja dann kriegst du nicht, das sah sie seine Hand."

Es ist aber ein edles, ordentliches Mann, wenn
brav Kerl nicht ist, glaube ich."

"Nun gut," antwortete der Vater, "ich gehe
ihn zwingen ihn fortzuschicken und befehle dir sie zu pfle-
gen, wenn er dich fortjagt." setzte er streng hinzu.

Lucie in ihrer Verzweiflung, warf sich zu
des Vaters Füßen nieder und bat ihn flehend,
ihn nicht zu zwingen, seinen Willen
an das Wort fiel, und streng zu Lucie
sagte. "Lege jetzt die Kindereien und

ihr und zischte sie an." worauf ihre Tochter, mit blutendem Herzen Entsagungen übte.

In ihrem einsamen Zimmer, hatte sie wohl ihr Herz, ihren besten Freund in Mathilde, umgeschüttet, aber dieselbe konnte ihr keinen besseren Trost geben, als sich zu bessern und sich nicht zu dieser Heirat überreden lassen."

Anna Lorenz, dem ganzen Adam hatte sie mit verzweifelten Herzen Lungen müssen und sitzt stumm sie traurig und betrübt am Fenster da.

Dorfelt war der Schmerz, da sie nicht einen Augenblick einen des Glückes zu ihr treten konnte.

Sie hatte kein Auge für den schönen Morgen, welche sie umgab, ihr Küssen und denken war

ganz in seinen Armen aufgegangen, sie
ganz war so beklommen, als hätte sie nie geweinen
können.

Plötzlich wurde sie sich ihrer, wessen sie
sich gerühmt, und ihrer Feigheit
so erschrocken. Sie mußte unwillkürlich zu-
sammenschaudern, wie ihr Herz Herr Doktor.

„Wollen wir nicht einen kleinen Spaziergang
auf den Feld machen?" fragte er wieder, indem
er ihr galant den Arm bot. Aber sollte sie
ihn? sie mußte es, und wieder
Willen ihm bieten.

Jetzt ging der Herr in so unterhaltender Gesellschaft
und zeigte die abenteuerlichsten Ge-
sichter, so daß Linie schon zu wissen, 43
daß er nur der Pferde bedurfte, welche er

den Wald führten.

„Wollen wir nicht noch etwas in den Wald?" Linnea hatte nichts dagegen und bald befanden sie sich im dunklen, schweigsamen Walde.

Linnea fing es an gewöhnlich zu Muthe zu werden, als der Graf sich auf einmal ihr zu Füßen warf und ihr eine glühende Liebeserklärung machte. Linnea wurde ganz bestürzt, sammelte sich aber und antwortete ruhig mit einem bestimmten Nein.

Kaum war das böse Wort ihr Lippen entronnen, als der Graf wild aufsprang, ihr Dolch hervorzog und ihn dem jungen Mädchen in die Brust stieß, worauf die selbe mit einem leisen Schrei zu Boden

stürzte.

Dann war es gelungen, so riß der Graf mit gewaltt, ein grausames Verhängnis herauf mit einem Donnerschlag, von ungeheurem Kraft, von Leben Gut, stark es sorgig ein und vorlings eilig en Schritte den Pfingsten seines blühenden Hut, indem er bisa vor sich sah mündlich ein Schlachtfeld von zwei Millionen Tote gräßliche mit schrecklich für das entsetzliche Bein und verschiedene Mutter und mir mehr Bewusstsein zu entkommen und dadurch unseren Gläubigern zu entgehen." Abrupt er den Weg auf dem Schloß da einschlug.

7. Capital.

Fest im Walde, in der alten Försterwohnung der Baron von Pilgau, sein dritter Sohn Cäsar mit seinem Freunde.

„Ist Cäsar noch nicht zu Hause?“ fragte der Förster seinen Jägerburschen, indem er die letzten Bissen verzehrte und vom Tische aufstand.

„Nein,“ antwortete dieser, „ich war noch oben drüben und habe mir sein Gewehr geholt.“

„Das ist unangenehm.“ sagte der Förster unmutig, „spätestens um vier Uhr,“ setzte er sich gegen den Burschen wendend hinzu, „wir wollen den Hirsch (Rothen) heute noch nicht zu Hause?“

ke, so gehen wir auf und suchen ihn, dann=
wann er Morgen bei der Jagd fehlt, so wird
der Herr Lasou furchtbar böse sein, da er sein=
Lieblingshund ist. Aber sieht Liba Frau," sprach=
er, sich zu seiner Frau wendend, „geh du mit
den Kindern zu Bett, die Uhr ist schon über mit=
wir werden schon allein suchen."

Kaum waren Minuten darauf, ging die Frau
mit den Kindern auf dem Zimmer=
der Förster und sein Sohn, schnallten sich auf
die Pfanbrust und banden den Riemen um
die Hand und suchten.

Allmählig kam der Abend über sie, und als
die Uhr zehn schlug, so schlichen sie beide so
nahe wie nur möglich.

Der Förster wurde durch das Schleichen des

Als er aufgewacht, er stützte sich auf denselben und sah zu seinem Erstaunen, daß die Mittagsstunde geschlagen hatte.

Er wußte (sich) den Jägerburschen, welcher meinte, er spüre Lust noch eine Stunde zu warten, der es fühle gerade die Geisterstunde sei.

„Ach was, dummes Zeug", sagte ein Bursch der Förster, „warten wir noch eine Stund, so schlafen wir einmal wieder ein, ~~wir dürfen~~ und aber schießen, denn gestern pümpfen sollen wir, mit dem Finden, auf dem Lloyds sein. Jetzt folge mir." bei diesen Worten trat der Förster gefolgt von seinem Burschen zur Thüre hinaus.

Sandlohe, Villa Forsthaus im Walde, die

selbe wurde nur für und für, durch
unaufhörliche Thorheit der Leute, oder durch mün-
chen und Lärm gestört.

Einige Tropfen des Mondes, welche zu
gewissen Zeiten die Bäume stimmen, be-
leuchten den Grund unseres Bewußtseins.

Oft einmal sind die Gedanken ihr
grüßliches, tanzendes Leben los, und zu
gleicher Zeit stimmen sie Augen unaufhör-
lich die Lüfte.

Ein Gesang." murmelt leise das Jäger-
mädchen, indem es einige Späne zurück-
bindet.

Das Leben Spritt fürchtig vorwärts und
bleiben bald des gegebenen Gesanges zu sa-
gen.

Sprüng über den Berg, berg seine Stimme
hallt, ging in wenigen Fällen ungefähr
nun ist blasses Gesicht, sinken worden
lich verwirrte, bange, blonde Leitung, die g
ge, Tungsam spürn ganz durchsichtig und
der Mond bekümmerte ist Hungrysprache Ge
ins weben Augenblick ganz Geistesgefe
bleb der tödtes müsse getobten wurs, sy
es und entsetzen, dass mit den ve
den Grundsätzen der Gestalt, blut und ein
Bündes Groll.

Die müssen Lebhaftigung verwirrte ve se
spinnen sprechen, dass sies ein Wort ge
sehen wird, und gerade an die einzigen
Lester seines Herzen.

Spuck sitz es wieder um Leben verfuhr

einzupflanzen, und benutzte zu seiner Pro-
Bau Tünda einen leisen Anfang.

Der Jägerbursche war unterdessen hinaus-
gegangen und hatte seinen Herrn die Ver-
wundete aufheben und vorsichtig in das
Schloß tragen.

Im Schloß hatte man bis jetzt Lärmen
bungen vorbleiben noch nicht bemerkt.
Erst als man sich im Salon befand wa-
schte eine Dienstfrau, und sie war von
einer bösen Ahnung gequält, beeilte man
sich, mit ihr auf derselben zu sprechen.
Unterdessen gelangte der Trupp in die
Pforte des Schloßes, stieg die Treppe hinauf,
und kam in die Salonräume, ohne daß
Jemand ihm begegnet wäre, da alle beschäftigt

[illegible] waren auf der Festung die Gemüther [illegible]
[illegible]gen und da es die Pflicht der treuen Lebensgefährtin gebot, öffnete es die Thüre und bat mit seinen Kindern ein.

Bei dem Verhör und der Vernehmung des ganzen Thatbestandes beschrieb besonders die alte Frau, welche aber von ihrem schändlichen That zurückgetreten war. Die zärtlichen Eltern lagen sogleich [illegible] Kind auf ein Bett bringen und die Wunden untersuchen, dieselben waren nicht gefährlich und man hoffte mit schneller Hülfe das Leben auf [illegible] zu retten.

Alle Gäste [illegible] entsetzten sich, [illegible]

Thun so abendliche Ruhe zu verschaffen, wurde ihnen befohlen sich um die Thüren mit ihrem Volke, welches stillschweigend eingeschritten hatten, um einen das zu thun zu sein, welche der Polizei verliehen.

Als nach einigen Tagen Lärmen Lärmen und ihres Einhalt wünschte, wegüßte sie ihr Zusammentreffen mit dem Gouverneur.

Die Polizei verfügte gleich alle Vorsichtsregeln, um diesen gefährlichen Menschen auf die Thür zu kommen, dasselbe aber hatte schon längst mit seinen Wächtern versehen den Küsten gebracht.

8. Cryital.

Jesse und Inga sind verheiratet, Lin-
de ist die glückliche Gattin des Herr
von Halldorf geworden.
Nach dem ihre Wunde, welche sie von
Frauen Hochmut erhalten hatte, wieder ge-
heilt war, liess der Arzt sie, den welchen
sie schon seit langer Zeit geliebt hatte frei-
raten und gab ihr als Mitgift das
alte Schloss Silgen, und begog selbst eine
reizende Villa in die nähe von
Westfilda. blieb unverheiratet und be-
wirtschaftete selbst ihren vielen Güter.
An einem schönen Frühlingstag, saß
Herr von Halldorf mit seiner Gemahl-

lin, welche schon vorher einzelne Bäume auf dem Platz stehen, und Wiesfelde, die auch darauf bei ihrer Confirmation mit Gürtern.

Hierbei dem festlichen Morgen der Pfingsten und dem Hause unsers lieben Herrn die Herzen und Augen der Knaben, durch einen Pfingstbaum, welche ganz artig schmücken.

Einst der Himmel war wie von einem durchsichtigen Tuch bedeckt, und strahlte im schönsten Blau.

" Bollen sind auf einander gehäuft 2 " lang Haar von Gelbveilchen

Frau, „es fängt an dunkel für mich zu werden."

„Ja ich glaube du hast recht," antwortete die Frau, „es ist besser wenn wir uns trennen."

Eine Stunde darauf begab sich die Familie in die obere Wohnung, wo sich die Flüchtlinge befanden.

Das Zimmer von Herr und Frau von Hallendorf war ein großes Eckzimmer, links davon befand sich ein kleines Cabinet, wo Herr von Hallendorf seine Bürgerlichen Sachen, auch die Uniform des Bürgermeisters, wo die Frau mit dem kleinen Kinde schlief, von dem selben kam man in ein kleines Frühstückszimmer,

worin Mathilde innig wünschte, wenn sie bei ihrer Cousine auf Besuch ist.

Wieder in der Brust wurde Mathilde durch ein eigenthümliches Geräusch von außen geweckt.

Sie stieg sogleich auf, warf einige Kleidungsstücke über und öffnete leise ein Fenster und betrat zu ihrem Entsetzen einen Fremden, Schmutzigen, und sorglich eingezogenen Mann, welcher gerade, indem sie hinaustrat die Pforte mit Gewalt aufzusprengen.

Einen andern Schritt erkannte sie als Herr Waldmann, wenn auf ein Lager den frühern Schmerbart erfolgte und weiter hin auf den Hof lag der Knecht

erwünschter erwerbet.

Dann so bald wie sie es geöffnet, schlug sie das Fenster wieder zu und beeilte sich die Thüre zu erreichen und derselben zu folgen, dass sie sich selbst überzeugen sollte, weswegen sie in das Zimmer des jungen Herrn trat, dieselben verschwand schon in einigen Sekunden geschehen erfüllte.

Lisa von Hilldorf zog sich sogleich schnell an und ging in das Nebenzimmer um seine Morgentoilette zu machen.

Unterdessen war die Amme mit dem kleinen Kinde in das Gemach getreten und half Mathilda Linnie geschwind anzukleiden.

Jetzt sorte man wenig die weiße Rolle die
Treppe herunterhalten.

"Wir müssen uns beeilen," sagte
Frau von Hilldorf, das unterbrochene Gespräch wieder aufzunehmen
ist schon eine Unhöflichkeit. Ich weiß
keinen anderen Ausweg, als den un-
terbrochenen Gang." Folgte er singen, indem
er seine Frau bei der Hand nahm und
mit ihr wieder in Licht verschwand,
und gefolgt von Mathilde und der Amme
mit dem Kinde, welches ruhig schlief, ins
Garderobe betrat, von welcher man in
den unterirdischen Gang gelangen konnte.
Dann waren sie nicht in der finsteren,
schauerigen Gang angelangt, als Mathilde

Frau Frau von Falkendorf und Liesbeth und das Kind
waren und sagte, daß sie mich
und unseren die Zimmer auf die Straße
und drohen sie sie, daß wenn sie so,
daß sie Frau vorwärts. Dann und wie
wegen und Schutzen, da das Geld aber
so gut wie weg diesen Geschäft kennt.
So ging es weiter selbst Frau Falkendorf
lang, Mathilde immer voran mit dem
Licht, als sie an einer offenen Türe an-
langten.

Frau von Falkendorf gelang es auf einer
Mappe dieselben aufzuschreiben, die für dem
das wenige zubleiben ganz vergessen war.
Jetzt standen sie sinnend vor Gottes freien
Natur und besannen sich auf einen klei-
nen Weg, ganz von Wald umgeben, wie
er war.

schon schwer die Luft doch so leicht, köstlich und
freudig zu atmen die Brust, schwülen spalten ein
kühlen Hauch verspürt. Kaum hatten sie
sich darselben erholen, als er durch das ge-
waltige aufsprießen des Feuer mit einem
furchtbaren Krach zusammenstürzte.
"Danken wir Gott, daß sie aus sind" sagte
Wasfilda, "aber jetzt müssen wir uns
beeilen. Wo gehen wir jetzt hin?" fragte
sie zu Jesu von Gallidorf gewandt.
"In das Dorf drüben ist. Von dort aus können
wir uns Soldaten und Polizei schicken
lassen, solange wir mit zusammengekrümmt-
en Händen das Ergebnis beobachten, wie das
Feuer die Häuser der Christen verschlingt."
Aber jetzt sogleich."
Eben sie aus gefunden das Dorf und

nehmen für meine Hand." sagte Lisa
Mathilde zur Emma, indem sie dieselbe
mit sich fortzog.

Der Mond beleuchtet mit seinen blinken,
silberartigen Strahlen den Weg unseres
Freundes und macht den kleinen
Waldpfad erkennlich.

Auf einmal brüste und rauschte es in
den Büschen. „Mein Gott die Räuber!" rief
erbleichend, Lisa Hans von Hallendorf und, in-
dem er seine Gattin enger mit sich hinter dem
Gebüsch zog, seine folgte Mathilde mit den
Kinder und der Zitherenden Emma.

Jetzt sehen sie zwei wilde Männer und
dann in Dickicht hervorbrechen, unter ihnen
befand sich Graf Hochstädt.

" es ist sehr unangenehm, " sagte er auf Italienisch, " daß wir diese alten, unerbittlichen Menschen gegenüber finden. Sie werden uns unbarmherzigen Krieg machen, folgt mir. "

" Er wollte Herr Hauptmann, " worauf sich die Räuber wieder entfernten.

Jetzt konnten unsere Freunde auch ihren Gefährten hören und schnell ging es jetzt durch den Wald, den kleinen Verbindungsweg, hinunter in das kleine Tal.

Endlich gelangten sie an das erste Gut, dann Dorf, gleich wurde angeklopft.

Es dauerte eine gute Weile, ehe der Bauer seinen Augen trauen konnte; was kann ist vorüber

stimmen beschreibung als sie die Gesellschaft
von Eschdorf sah.

Herr von Eschdorf in einigen Worten
[illegible] verlor und schickte den Leuten
nach vor Nacht um Hülfe zu holen unter
dessen, dass das Volk von demselben die
Leinen aufbot.

Die Läufer machte solange Feuer an um
Hohle Esche.

Kaum waren dieselben gebunden, als sich
schon eine ganze Anzahl Leinen von den Füs-
sen befanden.

"Das ist schon Alles recht schön." sagte Herr
von Eschdorf zu Wolfsfeld "aber wenn wir auf
einen Fall das Eskorte befinden, so können
die Leinen auf das andern Fuss dienen
[illegible]

Zeug machen und die Gefangenen fesseln lassen."

"Nun geht es mir," sagte Mathilde zu dem Herrn.

"Wie?" fragte Herr von Gelldorf erstaunt.

"Ja ist," antwortete Mathilde lachend, indem sie sich zu dem Herrn von Gelldorf wendete.

Dieser befahl seinen Knechten, sie zu binden und mit sich fortzuführen.

Die Räuber machten vergebliche Versuche, sich zu entfliehen, dieselben gelangen ihnen aber nicht und 2 Stunden darauf kam ein Trupp Soldaten und Polizei, welche sie auf das Stadthaus führten.

Später wurde entdeckt, daß diese gefährliche

Lauda, eine Italienische Räuberbande sei
vor einiger Zeit in die Provinz eingedrungen
zu stillen, Truppen in die Familia Pilgram zu
nehmen, sind sie gezogen worden.

* * *

Liebe Leute nachdem der Pfarrer wieder
[illegible] mit seinem Wein glücklich
[illegible] zufrieden auf Pilgram.
[illegible] der alte Larven und die Larvin, welche
[illegible] vor einiger die Gleichgültigkeit, daß man sie oft
[illegible] auf Larven dorfen.
[illegible] Wasilda ist verschwunden geblieben, und
[illegible] sich mit seinen Kameraden viele Gute

Als der Graf Stolberg unterschrieben, so ist
er gebeten worden, die neue Liste gleich
zu besorgen und
der ständische Beitrag vorgeschlagen.
Seine Mutter starb schon im Juli vor
dem Bundestag auf Pilzen.

Ende.